

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

6.11.1861 (No. 262)

Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 6. November.

Nr. 262.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Beizeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Deutschland.

Mannheim, 5. Nov. (Mannh. Z.) Die Konferenzen, welche hier zwischen der königl. bayerischen Staatsregierung (vertreten durch Hrn. Ministerialrath v. Weber) und der großb. badiſchen (vertreten durch Hrn. Ministerialrath Wuth) wegen der Erbauung der stehenden Brücke zwischen hier und Ludwigshafen geführt werden, sind dem Vernehmen nach dem Abschluß nahe. Was die Lage der zu erbauenden Brücke anbetrifft, so verläuft aus guter Quelle, daß für die Richtung vom Schloßgarten aus entschieden wurde. Die Brücke wird, außer dem Eisenbahn-Verkehr, auch dem gewöhnlichen Verkehr dienen.

Freiburg, 3. Nov. Man schreibt dem „Schwäb. Mer.“: Die Absicht des Erzbischofs bezüglich der Lehr- und Erziehungsanstalten Adelskinder und St. Ursula darf wohl jetzt schon als vereitelt angesehen werden. Denn nicht nur der Gemeinderath, sondern auch der landesherrliche Kommissar dieser Anstalten haben sich der Durchführung des erzbischoflichen Entschlusses entschieden widersetzt. Der Gemeinderath soll den Lehrfrauen geradezu erklärt haben, daß er ihnen, falls sie dem Entschlusse Folge geben wollten, den Unterricht der Mädchen und damit auch jede Unterstützung entziehen werde. Alles Dies scheint seine Wirkung nicht verfehlt zu haben.

München, 4. Nov. (Südd. Ztg.) Heute Vormittag 10 Uhr hielt die Abgeordnetenkammer ihre letzte Sitzung. Der Präsident theilte zunächst das Resultat der vorher stattgehabten Wahl eines dritten Ersatzmannes zum Gesetzgebungsausschusse, die auf den Abgeordneten K e y l mit 85 von 102 Stimmen gefallen ist, und dann die Nachricht von dem heute Morgens erfolgten Ableben des Abg. D i t m a n n, Landkommissar in Speier, mit. Nach einer herzlichen Ansprache des Abg. V o g e l an den Präsidenten, worin er ihm den Dank der Kammer für seine Geschäftsleitung ausdrückte, erwiderte Graf H e g n e r b e r g mit Dank für die Mitglieder des Directoriums, der Ausschüsse und der ganzen Kammer für ihre Unterstützung und für ihr Vertrauen. Er gab sodann einen Rückblick auf die Ergebnisse dieses Landtags, sprach die Hoffnungen aus, welche für Bayern und für Deutschland daran sich knüpfen, und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den König, in welches die Versammlung einstimmte.

Zweibrücken, 3. Nov. (Pfalz. Ztg.) Ein schauerlicher Raubmord in nächster Nähe der Stadt setzte gestern früh in Schrecken und Aufregung. Neben dem Weg nach Bunsenhäusern fand man die Leiche des 19 Jahre alten Kaufmanns H e i n r i c h F r ö h n e r von Hirschau, bedeckt mit 27 Stichwunden und einer Summe von nahezu 1000 fl. beraubt. Dagegen das Gericht augenblicklich zur Hand war, fehlten doch alle Anhaltspunkte zur Ermittlung des Mörders. Dem sofort abgesetzten k. Gendarmbrigadier Bögl er ist es jedoch gelungen, den mutmaßlichen Thäter in der Person eines gewissen F r i e d r i c h R i c h, Uhmacher von Gossersweiler, gestern Abend noch in Wittersheim nächst der französischen Grenze zu verhaften und mit dem geraubten Gelde dem Gerichte abzuliefern. Außer Ri ch wurde auch dessen Geliebte, bei der man das geraubte Geld versteckt gefunden hat, verhaftet und hieher eingeliefert. Der Mörder war bei seiner Verhaftung im Besitz der Uhr des Ermordeten, sowie einer

Rolle von Goldstücken; es wurden an ihm auch kleine Hautabschürfungen wahrgenommen, die auf eine Gegenwehr von Seiten seines Opfers schließen lassen. Außerdem wurde ein blutiges Hemd beschlagnahmt, das Ri ch am Morgen nach der That ausgezogen hatte. Trotzdem läugnet derselbe hartnäckig die That und soll selbst beim Anblick der Leiche die größte Stumpfheit an den Tag gelegt haben. Der ermordete H e i n r i c h F r ö h n e r war Handlungscommis bei Kaufmann K u f f m a n n dahier, für den er während 4 Tagen im Kanton Wiesenthal bedeutende Geldsummen einkasirte hatte.

Vom Main, 3. Nov. Nachstehendes ist der Gedankengang des Vortrags, welchen K o b u r g in der vorgestrigen Bundestagsitzung über eine Reform der Bundesverfassung erstattete hat:

Die herzogl. Regierung bezieht sich darauf, daß sie bereits vor den Ferien die Behandlung des Antrags der großb. badiſchen Regierung in Betreff des Vereinswesens munit habe. Da bis jetzt eine solche nicht stattgefunden, auch keine Aussicht auf baldige Verhandlung vorhanden sei, der Antrag aber einen Vorwurf gegen sie enthalte, so halte sie sich für verpflichtet, esien darzulegen, daß und wie sie eine baldige Reform der Bundesverfassung seitens der Regierungen für geboten erachte. Nach der gegenwärtigen Verfassung sei die Gewalt der Einzelregierungen — ohne historische Begründung aus der Vorzeit — der Art, daß sie bisher gemeinsames Handeln nach außen und die Förderung innerer gemeinsamer Einrichtungen erschwert habe; die Nation sei von ihren gemeinsamen Angelegenheiten ausgeschlossen. Die Bundesverfassung könne nur mangelhaft die Unterordnung der Theile unter das Ganze, und in den gemeinsamen Angelegenheiten sei die Herrschaft eines einzigen Willens. Arme und Diplomatie seien bei den Einzelregierungen; jeder lände ein Vereinigungsrecht über die materiellen Interessen der Nation zu. Die Großmachtstellung Oesterreichs und Preussens habe die hieraus entstehenden Mißstände nicht auf, da die Bundesverfassung selbst einen Gegenstand dieser Staaten begründe. Die Folgen derartiger Einrichtungen liegen that-sächlich vor.

Das alte Recht der Nation müsse hergestellt werden. Deutschland müsse in einer Verfassung sein, welche seine Vertheidigung erleichtere und die Entwicklung seiner Kräfte im Innern ermögliche. Dazu bedürfte es einer einheitlichen Armee und Flotte, auswärtiger Vertretung und Verwaltung von gemeinsamen inneren Interessen. Das monarchische Prinzip fordere einen persönlichen Willen für die Ausführung, daneben Volksvertretung für das Gemeinsame. Solches entspreche sowohl dem alten deutschen Staatsrecht, als den Prinzipien der Bundesgrundgesetze selbst. Die gegenwärtige Verfassung beschränke das Recht des Kriegs und der Verträge für die Einzelstaaten; die Bundesakte wolle Förderung gemeinsamer Interessen und ordne Volksvertretung in den Einzelstaaten an. Darnach ist folgerichtig Armenwesen und Auswärtiges gemeinsam einzuführen und der Grundsatze der Volksvertretung zu verallgemeinern.

Diese Reform solle den Regierungen geringe, dem Volke gar keine Opfer. Bei den Gliedern, welchen auswärtige Verbindungen ein Eingehen darauf unmöglich machen, hätte das bestehende Recht zu bleiben. Nach keiner Seite dürfe eine Verminderung desselben eintreten. Die Nation sei der bestehenden Verfassung abgeneigt; die Regierungen selbst hätten noch kürzlich (Dresden Konferenz) die Nothwendigkeit einer Reform anerkannt. Die Sicherheit und Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes müsse die erste Aufgabe aller einzelnen Regierungen sein. Drey aller verschiedenen Regierungsprinzipien bei denselben fänden sie sich hierin zu vereinigen. Die herzogl. Regierung formulire keine Anträge, die Initiative hierzu von den größeren Regierungen vertrauensvoll erwartend.

Kassel, 4. Nov. Durch ein Ansprechen des Mini-

steriums vom 2. Nov. wird die Neuwahl der Zweiten Kammer nach dem Gesetze vom 30. Mai 1860 angeordnet.

Koblenz, 2. Nov. Es ist jetzt nicht mehr zweifelhaft, daß die Regierung mit einer bedeutenden Mehrforderung für das Militärbudget vor die nächsten Kammern treten wird; denn einmal hat die Erfahrung bereits hinlänglich gelehrt, daß mit Dem, was für das Heer bis jetzt bewilligt worden, die Unterhaltung desselben in seinem jetzigen Umfange nicht bestritten werden kann; und dann erfordert die beabsichtigte Veränderung, beziehungsweise Neuanlage von Festungswerken, welche als eine Folge der Verbesserungen im Geschützwesen dringend notwendig erachtet werden, große Summen. Es heißt, daß für die Armee 4, für die Festungen aber noch mehr Millionen gefordert werden sollen, von denen unter Ehrenbreitstein allein 2 Millionen Thaler in Anspruch nehmen werde. — Wie aus Berlin geschrieben wird, soll ein Theil der Krönungs-kosten, man nennt 1 Mill., an den Kronsfideikommissfond, der Rest aber aus den Staatskassen bestritten werden. — Die Rhein-Dampfschiffe können jetzt nur noch bis Caub fahren, auf der Mosel ist die Dampfschiffahrt ganz eingestellt, die Schifffahrt überhaupt fast gleich Null; seit langer Zeit war der Wasserstand kein so niedriger.

Koblenz, 4. Nov. Es befinden sich augenblicklich Hamburgische Kanflute hier, welche von der Regierung 10,000 Miniengewehre gekauft haben und dieselben größtentheils aus den hiesigen Depots in Empfang nehmen werden. Bekanntlich ist diese Art von Feuerwaffen, welche vor einigen Jahren für die Linieninfanterie angefertigt wurden, bald nachher wieder durch die Zündnadelbüchsen ersetzt worden. Wie man hört, sind diese Gewehre bestimmt, nach Birginien verhandelt zu werden; wenigstens sagen es einige dieser Hamburger Herren so.

Die Erweiterung und Verbesserung unserer Festungswerke scheint man in nächster Zeit schon beginnen zu wollen. Es handelt sich gutem Vernehmen nach darum, den bestehenden Werken, besonders dem Ehrenbreitstein, eine solche Einrichtung zu geben, daß durch Erhöhung des Glacis die Festungsmauern den zerstörenden Wirkungen der neueren Geschütze schwerer Kalibers entzogen werden, und sodann, daß weiter vorgeschobene Außenwerke den von Festungswerken umgebenen Städten wirksamern Schutz gegen die Wirkungen der weit reichenden Geschütze neuerer Art gewähren. Luxemburg und Koblenz sollen zuerst in dieser Beziehung in Angriff genommen werden.

Hannover, 2. Nov. Wie der „Hann. Courier“ hört, werden die Stände am 7. Jan. nächsten Jahres zusammentreten.

Hamburg, 31. Okt. (Köln. Ztg.) Wegen der Flottenangelegenheit hat der Senat der Bürgerschaft bisher noch keine Mißäußerung über deren wiederholte bringende Aufforderung zugehen lassen, und es wäre nicht zu verwundern, wenn diese bald einige Ungebuld an den Tag legte, zumal wenn Bremen in seinen Unterhandlungen mit Preußen es nächstens zu einem Abschluß brächte. — In dem Preßprozeß gegen das „Norddeutsche Volksblatt“ wegen eines Auftrages über die Zustände in Hannover hat das Niedergericht gestern den Redakteur in eine Strafe von 200 Mark und in die Prozeßkosten verurtheilt, da in diesem Artikel die Grenzen einer Kritik entschieden überschritten seien, indem die han-

Der letzte Kathven.

(Fortsetzung aus Nr. 260.)

Dem Doktor versagte schier die Stimme, wie er so sprach, denn die Natur hätte in seinen vierhändigen, übergeschalteten Körper ein weiches Gemüth gelegt; und war er auch aus seinem Vaterlande gestochen und hätte er es gleich nie wieder mit Augen gesehen seit dem Jahre, da sein geliebter gnädiger Herr, der erste Graf von Gowie, und der Vater der beiden Jünglinge, auf dem Blutgerüst umgekommen war, so hatte David Calderwood doch mitten unter all dem Wissen und den Ehren, die er in der gewählten neuen Heimath erworben, in der Brust das unverändert treue schottische Herz getragen. Vielleicht fand er sich wehmüthiger zu dem Knaben Patrik hingezogen, darum weil er, wie sein Jüngst tochter Vater, ein kaltes abgestandenes Leben und kernen liebt und aller schwer erreichbaren Weisheit forschend und strebend gegeben war; wogegen Wilhelm, der Ältere, ein Jüngling von süßem Geiste, seine gewöhnliche Zurückgezogenheit nur widerwillig ertrug und in die Lustspalten seiner Ahnen, mochten sie auch zum gleichen blutigen Ende führen, zu treten sich sehnte.

„Nun, guter Meister,“ sagte er, „wenn Ihr genug mit Patrik gemeint habt, so höret meine Kunde.“

„Ist sie von Eurer Frau Mutter, der armen gejagten Taube, alt und abgekümmert, die da hin und wieder fliegt um die Trümmer ihres Nestes?“

Lord Gowie's — geben wir ihm den Würdenamen, drei kurze Monde getragen, dann verweilt, aber so gern noch auf den Lippen zweier treuer Freunde, David Calderwood's und Lätitia's, seiner Tochter, weidend — des Lord Gowie's Eltern röhrete sich und unwillkürlich griff die Hand an die Stelle, wo das Schwert hängen sollte, dann sprach er leise und zornig: „Ha, ich vergesse, daß ich kein Graf, kein Ritter bin, sondern nur ein armer Cambridge'r Studiosus; doch,“

setzte er lauter hinzu, und sein Gesicht flammte, „hat auch der Blick den Hauptstamm und seine zwei wackeren Aeste getroffen, und hat auch der Menschen Fuß die Lebrigen in den Staub getreten, so ist doch noch Leben — kühnes frisches Leben in dem alten Baum; er wird nicht verkümmern, wird noch weiter, länger wachsen; noch ihr Schirm geben, meiner Mutter, der edeln langen Dalberin, ihr, der ersten, der besten, der ...; nein! sie soll nicht die letzte Gräfin Gowie sein.“

Während er sprach, färbte eine tiefere Gluth, als der Jünglingsbegeisterung, des jungen Grafen Wang, und er blickte hinauf nach dem Fenster, wo Lätitia saß — die holde Lätitia Calderwood; holder noch im Gemüth als schön von Ansig und Gestalt! Sie sah aus der Entfernung dunkel den Blick; sie begegnete ihm mit einem offenen Lächeln — dem Lächeln, wie es ein schlichtes glückliches Mädchenherz gegen aller Welt zustrahlt.

„Die Kunde — die Kunde!“ murmelte der alte David; „Ihr Kinder, ihr schwagt und jaset, aber ihr gebt sie nicht.“

„Die Mutter schreibt, die Wollte schone von unserem Hause sich zu verziehen; denn die Königin Anna — sie will uns immer wohl, trotz ihres Gemahls — die Königin Anna hat insgeheim Schwester Beatrix nach Hof beiseiden lassen.“

„Beatrix, die der Bruder Alexander mehr als uns Alle liebt,“ sagte Patrik, „doch der ältere Bruder rangelte die Stirn und hieß ihn ziemlich barisch stille sein.“

„Patrik ist ein Kind, und weiß nichts,“ sagte der junge Graf; „aber ich weiß Alles. Was kümmert mich dieser schwachen Königin Ehorheit oder unergessene Sünde? Was kümmert's mich, ob mein dreier Bruder Alexander ihre irdende Liebe ermunthigte oder nicht, wenn ich nur durch sie auf meines Vaters Ehrensitz zurück, mich schleiche? Oh, Schmach! daß ich nur schleichen darf — muß; daß ich Schottland betreten muß wie ein Dieb, und mich hineinsetzen muß, am Hofe an einem Weibetrock mich haltend, wo ich doch gern käme mit Feuer und Schwert, den Mörder meines Geschlechtes zu vernichten unter der Mähe seines eigenen Königschloßes!“

Er sprach mit einem tiefgeschöpften entschlossenen Grimm, der an einer so jungen Seele fremden mußte; seine schwarzen Brauen zogen sich zusammen, und seine Gestalt schien zu schwellen und zu wachsen; der gute Magister sacrete und zitterte.

„Ihr seid ein Kathven,“ rief er, „ich und kein andrer; aber wie der Herr Graf von Gowie seid Ihr nicht; ich sehe in Eurer Gesicht Eures Vaters Vater — ihn, der von seinem Sterbebett aufstand, ein Blutvergießer zu werden — ihn, der Sizilo im Holywood erschlug.“

„Und wenn ich im Holywood stehe — ob hineingefallen dort oder eingedungen mit meinem Schwert — so will ich niederknien auf jenen blutigen Fied und den Himmel bitten, daß er auch mich zu einem so treuen Mächer mache.“

Dann, wie er oft that, seine stürmische Bewegung wegschwerend, sagte Lord Gowie küßig zu seinem Bruder: „Geh, Patrik, sieh' nicht so bleich aus; sag' unserm guten Magister, was wir noch Neues haben — daß wir heut' Nacht, ja heut' Nacht, Du und ich, nach dem schönen Schottland aufbrechen müssen.“

„Wer spricht von schönem Schottland?“ fragte eine Mädchenstimme, jung wohl, aber doch von jenem unerklärlichen Ton durchflungen, der sich nie einstellt, bis des Lebens erste Lehren sich gelernt haben — jene Lehren, ob der Freude oder des Leids, die in des Kindes sorgloser Brust das gepriesterte Herz einer Frau nachlassen.

Lord Gowie wandte sich rasch um und blickte Lätitia entsetzt, dann verschämmt an, wie der Jüngling seinen ersten Abgott anschaut. Dann wiederholte er sein Reisedorhaben, wiewohl in minder frohem Ton als zuvor. Lätitia hörte, ohne Gemüthsbewegung schien es, nur daß sie seinen Händchen — sie war eine kleine Gestalt, blaß und zartgebaut — sich fest zusammenpreßte. Es gibt Gesichter, die, durch angeborenen Trieb oder durch Willenstraft, jede Empfindung zu verbergen vermögen, und dann sind nicht selten die Hände die Verräther — die

nover'sche Regierung beschuldigt werde, daß sie durch brutale Gewalt in schöner Weise Recht und Gerechtigkeit mißhandelt und mit ihren getreten habe und daß ihre geheimsten Gedanken auf Vaterlandsverrat gerichtet gewesen seien, — da gegen diese in schmäbender Weise vorgebrachten Vorwürfe und Verdächtigungen die Ehre der Wahrheit unzulässig sei und dieselben unverkennbar darauf berechnet erscheinen, Haß und Mißtrauen gegen die hannover'sche Regierung zu erregen; da ferner darin die Person des Königs von Hannover verhöhnt und durch verletzende Ausdrücke beschimpft werde."

Hamburg, 1. Nov. (Fr. 3.) Die seit einem halben Jahr über die Gewerbefrage niedergesetzte Kommission der Bürgerschaft (b. h. unserer Volksvertretung, welche dem Gesetzgebenden Körper in Frankfurt entspricht) ist vorgestern mit ihrer Arbeit fertig geworden. Sie hat sich mit 16 gegen 1 Stimme für die Einführung der Gewerbefreiheit erklärt. An der Zustimmung der Bürgerschaft und des Senates zu diesem Entwurf wird nicht gezweifelt.

Berlin, 3. Nov. Es wird bestimmt versichert, daß der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen nächsten Sommer der königlichen Familie einen Besuch auf Schloss Brühl abstraten werden. — Ueber die Festlichkeiten, welche der französische Kronbotschafter, der Marschall MacMahon, dem König und der Königin gab, wird noch berichtet: Die Königin verabschiedete sich bei der Marschallin mit einem Kusse, und sagte zu derselben, indem sie sich im Fortgehen noch einmal wandte, etwa: „Lassen Sie mich noch einmal diesen Anblick genießen; er ist so schön, wie ich ihn noch nicht gesehen; ich hoffe, mich bei Ihnen revanchieren zu können.“ — Wie verstant, hat der König aus seiner Chantouze der hiesigen Standpunkt eher auf Seite der Handelsfreiheit stehen, wagen hier kaum offen Farbe zu bekennen. Die Geschäftswelt weist selbst unter den Kaufleuten nur Wenige auf, welche sich gegen das Schutzzoll-System offener aussprechen möchten; unter den Fabrikanten gibt es hier nicht einmal so viele wie in Frankreich, die die Unhaltbarkeit eines solchen Systems anerkennen. So findet die Regierung, selbst wenn sie wollte, jedenfalls den größten Widerstand, die Zollverträge mit Deutschland im Sinne eines engeren Anschlusses mehr auszubauen. Im Gegentheil geht das Streben der Fabrikanten dahin, alle Differenzialzölle zu Gunsten des Zollvereins im hiesigen Tarif wieder zu befestigen. Hiesige Großdeutsche haben die jüngste süddeutsche Bewegung der Schutzzöllner aus politischen Gründen mit ihren Sympathien begleitet, aber lebhaft, wie immer, weil dadurch Preußen Unannehmlichkeiten erwachsen könnten. Daß auch nur Einer im Ernst denken möchte, es ließen sich darauf Hoffnungen einer Zollvereinigung zwischen Südwest-Deutschland und Oesterreich bauen, glauben wir kaum. Daran kann bei der Macht und dem Einfluß der Fabrikantenkreise Niemand denken. Im Augenblick ist der Februarvertrag in der Praxis von untergeordneter Bedeutung, weil in Folge des Agios die Konkurrenz fremder Fabrikate in Oesterreich sehr schwer ist und umgekehrt dieses Agio wie eine Ausfuhrprämie zu Gunsten der heimischen Industrie wirkt. Aber man wird sich rechtzeitig für die Zukunft versehen und die Fabrikanten werden die Wiederholung der Bruck'schen Handelspolitik zu hintertreiben wissen.

Berlin, 4. Nov. Sr. Maj. der Königin befindet sich heute besser als in den letzten Tagen. Auch die Wiedergenehung der Frau Kronprinzessin macht erfreuliche Fortschritte. — Die Reise der Königl. Majestäten nach Breslau wird am nächsten Montag angetreten werden. — Mit großer Bestimmtheit tritt hier neuerdings wieder das Gerücht auf, es sei die Absicht des Ministeriums noch jetzt, mit einer Wahlmanifestation vorzugehen. — Am Samstag ist der diesseitige Gesandte am französischen Hofe, Graf v. Portalet, nach der Schweiz abgereist. Von dort wird derselbe binnen kurzem auf seinen Posten nach Paris zurückkehren. Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Prinz Latour d'Auvergne, trifft gegen Ende dieser Woche von Paris in Berlin wieder ein. Bis jetzt sind die Negotiationen über einen Handelsvertrag mit Frankreich noch nicht wieder aufgenommen.

Aus Thüringen, 3. Nov. (Fr. 3.) In Meiningen sind die ersten 1000 St. für die deutsche Flotte nach Koburg abgesetzt worden. — In Eisenach sind bis zum Schlusse des Oktober 1345 Thlr. von 328 Personen der Flottensache beigezeichnet worden. Auf dem Lande sind die Einsammlungen noch im Gange.

Gotha, 29. Okt. Der „D. Allg. Ztg.“ wurde vor einiger Zeit von hier geschrieben, die in Folge der Militärkonvention kürzlich hieher verlegten preussischen Offiziere hätten sich auf einem Ballo der Casino-Gesellschaft sehr unliebenswürdig benommen und durch ihr Betragen allgemeine Erbitterung hervorgerufen. Diese Mitteilung ist, wie jetzt in der „Koburg. Ztg.“ im Näheren ausgeführt wird, eine tendenziöse Erfindung gewesen. Der Vorstand der Casino-Gesellschaft wird demnächst selbst eine berichtigende Erklärung in dieser Angelegenheit veröffentlichen.

Dresden, 4. Nov. Das heutige „Dresd. Journ.“ bezeichnet die Angaben der „Kreuzzeitung“ über ein von hier ausgehendes Projekt hinsichtlich der Umgestaltung des Bundes als wesentlich ungenau.

zuden Finger, das feste Ballen der Hand, die starr auf einander gedrückt Handflächen. Doch wer sieht diese Zeichen des innern Schmerzes? auch an ihr sah sie Keines. (Fortsetzung folgt.)

In der letzten Sitzung des physikalischen Vereins in Frankfurt theilte Hr. Reis, Lehrer in Friedr. dorf bei Homburg, eine von ihm herrührende wichtige neue Erfindung mit. Derselbe bespricht darin, daß man Worte oder musikalische Töne mit Hilfe einer telegraphischen Leitung und einer höchst einfachen, dem menschlichen Ohr nachgebildeten Vorrichtung an einem entfernten Orte wiedererzeugt und zwar mit einer Schärfe und Genauigkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Man verspricht sich von dieser Erfindung, die vorerst ihre Probe wird bestehen müssen, nichts Geringeres, als eine vollständige Umgestaltung des Telegraphenwesens.

Das „Bamberger Tagblatt“ schreibt: Dem Vernehmen nach sollen in München mehrere Abgeordnete wegen ihres kräftigen Bewirkens an der Beilegung des Zahlenlotto's mit anonymen Schmähs- und Drohschreiben bedacht worden sein.

Dem „Impartial“ wird aus Klerandra vom 15. Okt. gemeldet, daß gegenwärtig auf dem Nishmus 12,000 Arbeiter beschäftigt sind. Bald werde eine 32 Kilometer lange, für Barken fahrbare Wasser-Verbindung Ost-Gaith mit dem Mittelmeer verbinden; auf der andern Seite aber sei der Schiffsverkehr-Kanal vielleicht schon in diesem Augenblick auf einer Länge von 16 Kilometer für die Schifffahrt eröffnet.

Am 30. Okt. fiel in Lyon der erste Schnee in diesem Spätjahre, und in London fand am 2. Nov. ein starkes Schneegestöber statt.

Wien, im Nov. Man schreibt der „Südb. Ztg.“: Der Februarvertrag zwischen Oesterreich und dem Zollverein, über dessen Weiterausbau kürzlich in den Zeitungen mehrfach verhandelt wurde, ist bei den österreichischen Industriellen nichts weniger als beliebt. So sehr die hiesige Regierung aus politischen Gründen eine nähere Zollverbindung mit dem übrigen Deutschland wünschen mag, so ist es gewiß, daß sie unter dem jetzigen semikonstitutionellen Regime in ihrem eigenen Lande eben so hartnäckige Gegner dawider finden wird, wie eben nur an dem preussischen Gouvernement. Wenn in irgend einer Beziehung unserer auswärtigen Verhältnisse ein Umschwung in Folge der „neuen Aera“ eintreten wird, so ist es wohl in der auswärtigen Handelspolitik. Hier würde die Regierung selbst von den eifrigsten politischen Freunden, den Großösterreichern, Zentralisten und den Deutschen überhaupt im Stiche gelassen werden, wenn sie abermals auf Kosten der Interessen der schutzzöllnerischen Fabrikanten der weiteren Anbahnung einer Zollvereinigung mit Deutschland und überhaupt einem liberaleren Zolltarif aus politischen Gründen zustreben wollte. Oesterreich ist in volkwirtschaftlicher Hinsicht noch nicht so weit, wie nun das übrige Süddeutschland, welches doch neuerdings nochmals die Fahne des Zollschutzes hoch schwingen zu wollen scheint, und es ist bei weitem darin hinter Norddeutschland zurück, wo sich ja kaum ein Mann mehr zum Gegner der Handelsfreiheit aufzuwerfen wagt. Die Monopol- und Privilegienjucht, ihrerseits enge mit dem bisherigen politischen Regime zusammenhängend, ist den hiesigen Industriellen tief in Fleisch und Blut. Wer hier einem liberalen Zolltarif das Wort redet, wird von allen Seiten befeindet. Von den größten Zeitungen sind mehrere fanatisch schutzzöllnerisch, und selbst solche, welche nach ihrem sonstigen politischen Standpunkt eher auf Seite der Handelsfreiheit stehen, wagen hier kaum offen Farbe zu bekennen. Die Geschäftswelt weist selbst unter den Kaufleuten nur Wenige auf, welche sich gegen das Schutzzoll-System offener aussprechen möchten; unter den Fabrikanten gibt es hier nicht einmal so viele wie in Frankreich, die die Unhaltbarkeit eines solchen Systems anerkennen. So findet die Regierung, selbst wenn sie wollte, jedenfalls den größten Widerstand, die Zollverträge mit Deutschland im Sinne eines engeren Anschlusses mehr auszubauen. Im Gegentheil geht das Streben der Fabrikanten dahin, alle Differenzialzölle zu Gunsten des Zollvereins im hiesigen Tarif wieder zu befestigen. Hiesige Großdeutsche haben die jüngste süddeutsche Bewegung der Schutzzöllner aus politischen Gründen mit ihren Sympathien begleitet, aber lebhaft, wie immer, weil dadurch Preußen Unannehmlichkeiten erwachsen könnten. Daß auch nur Einer im Ernst denken möchte, es ließen sich darauf Hoffnungen einer Zollvereinigung zwischen Südwest-Deutschland und Oesterreich bauen, glauben wir kaum. Daran kann bei der Macht und dem Einfluß der Fabrikantenkreise Niemand denken. Im Augenblick ist der Februarvertrag in der Praxis von untergeordneter Bedeutung, weil in Folge des Agios die Konkurrenz fremder Fabrikate in Oesterreich sehr schwer ist und umgekehrt dieses Agio wie eine Ausfuhrprämie zu Gunsten der heimischen Industrie wirkt. Aber man wird sich rechtzeitig für die Zukunft versehen und die Fabrikanten werden die Wiederholung der Bruck'schen Handelspolitik zu hintertreiben wissen.

Wien, 3. Nov. An der Spitze ihres nichtamtlichen Theiles meldet heute die „Wiener Ztg.“ Sr. Maj. der Kaiser habe den Primas von Ungarn, Kardinal v. Scitowosky, am vorigen Donnerstag in einer Audienz empfangen, und demselben hiebei sowohl über den Inhalt als die Veröffentlichung seines in der Eigenschaft als Obergespan des Graner Komitats unterm 24. Okt. an die ungarische Hofkanzlei gerichteten Schreibens das allerhöchste Mißfallen ausgedrückt. — Der „Siebenbürg. Bot.“ schreibt: Wie wir aus ziemlich verlässlicher Quelle erfahren, ist der Vorschlag zur Erneuerung der Regalien (ernannten Mitglieder) für den siebenbürgischen Landtag, nach wiederholter Betreibung, durch das Suberanium erfolgt. So viel wir wissen, beträgt die Zahl der proponirten Regalien 182, darunter 19 Sachsen, 29 Rumänen und 134 Ungarn und Szekler. — Der verantwortliche Redakteur der in Graz erscheinenden „Volksstimme“, Hr. Karl Tazzer, ist neuerlich verhaftet worden; außerdem ein Mitarbeiter dieses Blattes, Hr. Reschauer.

Oesterreichische Monarchie.

Lemberg, 2. Nov. Zu Ehren der in Warschau und Wilna Gefallenen wurde heute auf dem hiesigen Friedhofe ein Kreuz von Eisenholz errichtet und eingeweiht. Eine 10,000 Menschen zählende Prozession sang bei der Rückkehr das bekannte polnische Kirchenlied, worauf sich die Menge in Ruhe zerstreute. Das ausgerückte Militär sowohl wie die Polizei sind nicht eingeschritten.

Schweiz.

Bern, 3. Nov. Das Vorgehen Frankreichs im Dappenthal erweckt in der Schweiz ein um so peinlicheres Gefühl, als man demselben eine über die unmittelbare Thatsache weit hinausgehende Bedeutung glaubt beilegen zu müssen. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht ein Artikel der „Bern. Ztg.“, worin es heißt:

Wie versichert wird, steht das plötzliche Wiederauftauchen der Dappenthal-Frage nicht ohne Zusammenhang mit der Bille-la-Grand-Affaire und den neuesten Grenzplacereien in der Westschweiz überhaupt. Der französische Gesandte hat durchblicken lassen, daß man dort nicht ungeneigt wäre, die Bille-la-Grand-Affaire fallen zu lassen, wenn die Schweiz zu einem Arrangement wegen des Dappenthals sich herbeilasse. Ueberhaupt hat die neueste französische Politik gegenüber der Schweiz die Dappenthal-Frage besonders zu betonen begonnen. Die ersten Größnungen des neuen französischen „Ambassadors“ im Jahr 1858 betrafen vorzüglich das Dappenthal. Der Bundesrat wollte nicht. Gleichwohl aber kommt wiederholt und wiederholt das Dappenthal. Warum denn legt Frankreich einen so großen Werth auf dieses Stück Erde? Es wird sagen, wegen seiner Sicherheit, seiner Verteidigung, wegen seiner hart angrenzenden Felsen des Rousseff! Wir aber glauben, daß die Motive anderer Natur sind. Das Dappenthal bildet die einzige

Unterbrechung der Straße zwischen Fort de Rouffes und Fort l'Escluse, die beiden gefährlichen französischen Grenzfestungen vor Genf. Wäre das Dappenthal französisch, so könnte Frankreich zwischen diesen beiden Festungen ganz frei verkehren, und Genf läge mitten innen, wie die Maas in der Falle. Ferner um vom Fort de Rouffes ohne schweizerische Unterbrechung nach dem Pays de Vevay und damit nach Genf zu gelangen, ist für Frankreich wiederum das Dappenthal nöthig.

Mit einem Worte: das Dappenthal ist ein weiterer französischer Vorposten gegen Genf. In Folge der französischen Annexion Savoyens ward Genf wie in einem Spinnennetze gefangen; von sechs auf Genf einmündenden Hauptstraßen kommen fünf direkt vom französischen Gebiete her, die Chablais, die Arve, die St.-Julien-, die Lyoner- und die Faucillestraße; sie umfassen Genf bis auf ein kleines Loch, das nach der Schweiz zu offen bleibt und durch welches die einzige Verbindungsstraße mit der Schweiz führt. Diese Straße nun würde mit um so größerer Leichtigkeit abgeschnitten, wenn Frankreich im Besitze des Dappenthals wäre, indem von da aus die Straße über Versoir und Nyon in Zeit von zwei Stunden unterbrochen werden kann.

Also um die Verwundbarkeit des Spinnennetzes gegen Genf handelt es sich bei der Dappenthal-Affaire. Die savoyardische Platte hat die Schweiz leider, leider abgegeben und sich mit schriftlichen Protestationen begnügt; wird sie wohl auch für die Dappenthal-Platte es ebenfalls bei Dinte und Papier bewenden lassen?

Besüßigen müssen wir noch, daß das Dappenthal wirklich schweizerischer Boden ist; es gehörte zur Schweiz, seitdem die Waadt schweizerisch ist. Wenn es, B. mit den Worten, jeden Fuß schweizerischen Bodens mit Gut und Blut zu verteidigen, wirklich Ernst war, so hätte hätte unter den Eidgenossen allen eine abweisende Meinung nicht wohl befehlen.

Italien.

Turin, 3. Nov. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione“ widerlegt die Gerüchte, daß Frankreich der italienischen Regierung gerathen, vorläufig jeden Gedanken bezüglich der Lösung der römischen Frage aufzugeben und sich vielmehr mit der venedianischen zu beschäftigen, daß das Ministerium diesem Rathe beistimme und seine Macht zur „Befreiung Venetiens“ konzentriere. Die „Opinione“ bemerkt, die römische Frage sei wesentlich eine moralische, keine militärische, und nur vom Einvernehmen zwischen Frankreich und Italien und von Verhältnissen abhängig, welche die Interessen des Papstes, Italiens und Frankreichs am besten sichern; eine moralische Frage könne nicht aufgeschoben, sondern nur durch Diskussionen und Erklärungen der wahren Lösung zugeführt werden. Für die „Befreiung Venetiens“ könne die Regierung nicht handelnd auftreten, so lange das Heer nicht organisiert und Ruhe und Ordnung in allen Provinzen hergestellt sei; denn Venetien müsse ohne fremde Intervention „befreit“ werden, um nicht einen europäischen Krieg heraufzubeschwören. Die „Opinione“ warnt die liberale Partei, Ungarn zum Aufstände anzuspornen und einen Krieg mit Oesterreich zu provozieren, fordert vielmehr auf, dem bisherigen Programm treu zu bleiben.

Turin, 3. Nov. Man liest in der „Opinione“: Die öffentlichen Blätter melden, daß das Ministerium die Absicht habe, die diplomatischen Aftensätze bezüglich der römischen Frage zu veröffentlichen. Wir glauben, daß die Veröffentlichung dieser Aftensätze gleich nach der Zusammenkunft des Parlaments geschehen wird.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Die Minister modifikation, von welchen schon so lange und so viel die Rede ist, scheinen sich endlich der Reife zu nähern. Vor Allem ist der Wiedertritt des Hrn. Fould in die Geschäfte als gewiß anzusehen. Ob er, wie man sagt, mit dem Finanzministerium auch das Staatsministerium übernehmen wird, ist noch nicht entschieden; in jedem Fall aber wird er Hr. v. Forcade de la Roquette ersetzen, der den gegängten Erwartungen nicht entsprach. Ferner ist beschloffen, daß Hr. Rouher Präsident des Staatsraths mit dem Titel eines Ministers ohne Portfeuille — Minister-Sprecher — werden wird. Außerdem versichert man, daß der dormalige Präsident des Staatsraths, Hr. Baroche, an Stelle des Hrn. v. Morny die Präsidentschaft des Gejeggeb. Körpers erhalten solle; der Seinepräsident, Hr. Hausmann, endlich würde das ersetzte Portfeuille der öffentlichen Arbeiten erlangen. Hr. v. Persigny und Graf Balleswki sollen, wie man sagt, für die Gesandtschaftsposten in London und St. Petersburg bestimmt sein, doch konnte darüber noch nichts bestimmt werden, da Hr. v. Persigny nur nach England gehen will und Graf Balleswki mit seinem polnischen Namen in diesem Augenblick für Petersburg wenig geeignet erscheint. Für das Ministerium des Innern nennt man, aber nur sehr vage, die Hrn. Pietri und Razy. Hr. Thowenel scheint auf seinem Posten zu bleiben. Zu was Hr. v. Morny, dessen Abwesenheit von den Festen zu Compiegne nicht unbemerkt blieb, bei all' diesen Kombinationen bestimmt ist, weiß man noch nicht. — Wie man versichert, soll der französische Vertreter in Berlin den Titel eines bevollmächtigten Ministers mit dem eines Botschafters vertauschen. Gleicher Rang soll auch dem preuss. Gesandten in Paris verliehen werden. Ich glaube, daß man Unrecht thun würde, diesen Verfügungen, wenn sie eintreten, eine größere Tragweite beizulegen, als die einer Höflichkeitbezeugung.

Die Eingeladenen der ersten Serie: Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde, v. Persigny, Fould, Rouher, Rigny etc., sind heute nach Compiegne abgereist. — Gestern hatte der Kaiser in genannter Residenz eine Konferenz mit den Chefs der polnischen Emigration. Wie man versichert, ist die dormalige Bewegung in Polen Napoleon III., welcher eine Allianz mit Rußland wünschte, sehr ungelogen. Nach Briefen aus Warschau verdankt der den Polen so sehr mißliebige Marquis Wielopolski seine Stellung lediglich der Unterstützung des Kaisers Napoleon, der ihn in St. Petersburg aufs wärmste empfohlen hatte. Als Kuriosum theile ich Ihnen nach denselben Briefen mit, daß nach dem 8. April die Frau des Hrn. v. Wielopolski, welche sich in Krakau befand, von ihrem Gemahl folgende Depesche erhielt: „Der Tag war gut — ich bin am Ruder (au pouvoir) — Napoleon ist für mich.“ (wörtlich)

lich). — Hr. Katazzi hat hier, wie man aus Aeußerungen der Herren vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten entnehmen kann, nicht gefallen. Man wiff ihm vor, mit allen Parteien, mit den Legitimisten und den Orleansisten, mit den Republikanern wie mit den Bonapartisten, scharwenzelt zu haben. Da man in diesem Thun natürlich nicht eine Berechnung eines weitblickenden Diplomaten sehen will, so beschuldigt man Hr. Katazzi durchweg der Schwäche. Der italienische Diplomat hat übrigens seine Abreise nochmals um acht Tage verschoben, da er hofft, vom Kaiser nochmals empfangen zu werden.

An der heutigen, wenig belebten Börse hielten die Kurse sich fest mit Ausnahme der nat. Anleihe, auf welcher die Käufer den Samstag bezahlten Report bereits einbüßten. Es bestätigte sich, daß der früher vielgenannte Bankier M... die Differenzen auf diesen Werth, man sagt 1,100,000 Fr., unbezahlt läßt. Der Verlust fällt auf 19 Wechselagenten. Um den Platz zu schonen, dürfte die Bank von Frankreich die verkauften Rententitel nicht liefern; der Credit foncier machte der Bank die einfallenden Vorkasse und reportirt die Rente. Daß das Ende von all dieser Tripotage dennoch eine Baiffe sein muß, liegt auf der Hand. In gewissen finanziellen Kreisen wollte man heute von einer Erhöhung des Bank-Discontos für Donnerstag wissen. — Wie man versichert, hat der Schweizer Bundesrath wegen des neuesten Vorgehens Frankreichs im Vappentale, ein sehr lebhaft gehaltenes Rundschreiben an die verschiedenen Kabinette gerichtet. Hr. Dr. Kern hatte heute um 1 Uhr eine Besprechung mit Hr. Thouvenel in dieser Angelegenheit. — Die Anerkennung des ital. Königreichs durch Belgien scheint noch nicht so bestimmt, wie dies behauptet wird; beschloffen ist vorerst nur die Ernennung eines Nachfolgers für den in Turin geforderten belgischen Nepraesentanten. — Heute fand die Wiedereröffnung der Gerichtshöfe statt.

Spanien.

* Madrid, 31. Okt. Das Anlehen ist gedeckt; die Zahl der Subskriptionen beträgt 1696. Die marokkanische Bank hat davon 100 und die Provinzialbanken die zur Ergänzung nöthigen Summen übernommen. Die progressivsten Senatoren sollen das Ministerium unterstützen. Von 200 Millionen Schatzbons, welche an den Meistbietenden zu vergeben waren, sind 159 Millionen placirt worden und fast sämmtlich zu pari. Nächsten Samstag wird ein großes Manöver zu Ehren Muley el Abbas stattfinden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 29. Okt. (Spen. 3.) Die heutige russische „Akademie-Zeitung“ enthält einen, offenbar auf offizielle Nachrichten begründeten Bericht über die Unruhen, welche an der Universität stattgefunden haben. Die Studenten waren durch eine Reihe von Verfügungen verlegt, welche schon im Mai, Juni und Juli ergangen waren und durch welche eine strengere Aufsicht über die Universität und die Zahlung eines Honorars für die Vorlesungen verfügt wurde. Die Vorlesungen wurden am 30. Sept. eröffnet, aber in den nächsten Tagen fanden trotz des Verbots Versammlungen der Studenten statt, die sich u. A. auch zu dem Kurator des Petersburger Lehrbezirks begaben. Dieser forderte sie auf, sich nach der Universität zurück zu begeben, um ihm dort die Beschwerden der Studentenschaft vorzutragen. Dies geschah, nachdem drei Deputirte dazu gewählt worden waren; aber als die Studenten auseinander gingen, wurden 33, worunter zwei der Deputirten, die sich vorher durch ihre Haltung sehr bemerkslich gemacht hatten, verhaftet. Die Aufregung wurde nun größer, und die Vorlesungen wurden gestoppt, bis die neuen Matrifel gedruckt sein würden. Die Aufsätze erneuerten sich und es wurden wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, bei denen auch Militär angewendet werden mußte. Bis zum 19. Oktober Abends hatten sich 562 Studenten und 101 Hospitanten mit der Bitte um Verabreichung der Matrifel an die Behörde gewendet, und an diesem Tage begannen die Vorlesungen wieder, an denen 260 Zuhörer Theil nahmen. Aber am folgenden Tag früh erschienen ein Haufe von 150 Mann vor der Universität. Sie wurden von Polizeimannschaft umringt, und da sie sich weigerten, auseinander zu gehen, auf den Hof der Universität gebracht, wo ihre Namen aufgezeichnet wurden. Es waren im Ganzen 183. Als dieselben abgeführt wurden, empfing sie ein neuer Haufen von 100 Mann mit Knuten und griff endlich die Genarmarie mit Stöcken an. Dasselbe thaten die Gefangenen gegen die sie eskortirenden Soldaten, von denen manche verwundet wurden. Es kam zufällig noch mehr Militär hinzu, und nun wurden noch hundert Mann verhaftet, alle nach der Festung gebracht. Der Bericht bemerkt, daß die Studenten offenbar die Grenze jugendlicher Uebereilung überschritten hätten, hofft aber, daß sie wieder zur Besinnung und auf den gesegneten Weg zurückgebracht werden würden. Aus dem „Invaliden“ ist ersichtlich, daß auch mehrere junge Offiziere wegen Theilnahme an den Unordnungen verhaftet worden sind. Nach Mittheilungen, die der „Kreuzzeitung“ zugehen, stehen die Vorgänge in Petersburg keineswegs vereinzelt da; nicht nur wiederholen sich dieselben oder doch sehr verwandte Szenen an allen andern russischen Universitäten, die Bewegung greift auch in andere Kreise über, ist eine weitverbreitete, durch alle Schichten gehende. In Moskau hat man eine Geheimdruckerei entdeckt, in der die Alexander-Herzen'sche „Glocke“ (Kolokol) aus London in vielen Tausenden von Exemplaren nachgedruckt wurde. Dadurch erklärt sich's, daß trotz der strengsten Ueberwachung an den Grenzen so viele Exemplare des „Kolokol“ in Rußland verbreitet werden konnten.

St. Petersburg, 31. Okt. Der Kaiser ist gestern von seiner Reise in der Krimm nach Jarkoje-Selo zurückgekehrt.

Warschau, 4. Nov. Der „Bresl. Jtg.“ wird berichtet: Eine Depesche des Kaisers von Rußland ist in Warschau eingetroffen, welche den Marquis Wielopolski nach St.

Petersburg beruft. Man erwartet allgemein, Wielopolski werde als Statthalter von Polen zurückkehren.

Warschau, 31. Okt. Zu den schon gemeldeten Verhaftungen kommen täglich oder vielmehr jede Nacht neue hinzu. Heute wurden der Redakteur der „Gazeta Warszawska“ (unseres ältesten großen Blattes), König, der Literat Gregorowicz und mehrere Andere nach der Citadelle gebracht. Unsere Thore (Kogarki, Schläge) sind schwer zu passiren, Niemand wird ohne besondere Legitimation durchgelassen, welche nur auf 24 Stunden ertheilt wird. Selbst nach den Kirchhöfen nicht. Außerdem ist allen Thorverwaltungen eine Liste derjenigen Personen zugegangen, welche die Stadt unter keinen Umständen, selbst mit den vollgiltigsten Legitimationspapieren nicht, verlassen dürfen. Man spricht von aufgefundenen Geldsummen bei Geistlichen, welche dieselben als für den Papst bestimmt erklärt haben sollen, während Jedermann weiß und es auch offen bei den Sammlungen in den Kirchen den Gebenden gesagt wurde, daß dies Beiträge zu Waffen und Nationalzwecken seien.

Auch in der Provinz nehmen die Verhaftungen bekannter Personen zu, von denen nicht angenommen werden kann, daß dies die Folgen einer bloßen Theilnahme an früheren Demonstrationen sind. Hausjungen finden fast alle Nächte statt. Viele der wegen Demonstrationen bekannten und am 15. d. verhafteten jungen und jüngeren Leute werden aus der Citadelle nach dem Depot in Praga gebracht und dann, nachdem ihnen die Köpfe geschoren, weiter nach Rußland transportirt, um ins Militär eingestellt zu werden.

Von der polnischen Grenze, 4. Nov. Die Regierung erklärte, sie wolle Besichtigung der Gemäuer. Man bezeichnet als Kandidaten für das Kultusministerium Dembowski, für das Ministerium des Innern Krusenstern, für die Justiz Huber.

Amerika.

Neu-York, 15. Okt. Ueber das Seegefecht in den Mündungen des Mississippi liegt bis jetzt nur eine von dem „Norfolk-Examiner“ vom 14. d. M. mitgetheilte Depesche des Befehlshabers der konföderirten Escadre, Kommandeur Hollins (bekannt durch die von ihm vor ein paar Jahren angeordnete Beschließung und Zerstörung Greystown), und eine Privatdepesche aus Neu-Orleans vor. Jene lautet also:

Port Jackson, 12. Okt. In der vorliegenden Nacht griff ich die Flottille mit meiner kleinen Flotte an. Es gelang mir, sie nach kurzem Kampfe sämmtlich auf der Südwestseite auf den Grund zu treiben, mit Ausnahme des Preble, den ich zusammenhob. Ich nahm ihnen eine Prise ab, und nachdem sie sich im Lande festsetzten, peiferte ich sie fort. Wir haben keinen Verlust erlitten. Es war ein vollkommener Erfolg. Unter. Hollins.

Die vom 13. datirte Privatdepesche aus Neu-Orleans sagt: Die Bundesflotte war 40 Kanonen und fast 1000 Mann stark, während die kleine konföderirte Flotte nur 16 Kanonen und 300 Mann zählte. Es heißt, daß unter einem Dampfboot den Preble mit seinem eigenen Schraub in den Grund geholt habe. Kommandeur Hollins ist in der vorliegenden Nacht hier angekommen.

Neu-York, 23. Okt. Die Presse billigt das Schreiben Seward's an Lord Lyons und weist jede Interpretation der Bundesverfassung von Seite Englands als eine nicht zu rechtfertigende Einmischung zurück. Das Gerücht geht, daß Finanzministerum sei im Begriff, die von der „Eveningpost“ gebrachte Nachricht, fremde Kapitalisten hätten sich erböten, 100 Millionen des Bundesanlehens zu übernehmen, zu widerlegen. Die Bundestruppen sind wieder in Lexington eingerückt. Der untere Potomac ist vollständig gesperrt; die Batterien der Sonderbündler beherrschen unterhalb Washingtons alle Punkte des Flusses. Der „Washington Star“ demontirt die Nachricht, daß General Stone zurückgeschlagen worden sei. Dieses Blatt sagt, der General habe seinen Zweck erreicht, jedoch mit Verlusten. Auf dem rechten Flügel behauptete er seine Position; auf der virginischen Seite hat er Verpfändungen errichtet, um den March der Division des Generals Banks zu decken. Es ist das Gerücht im Umlauf, ein neuer Briefwechsel habe zwischen Lord Lyons und Hr. Seward stattgefunden; gleichzeitig behauptet man, die Bundestruppen unter Thomjon hätten die Sonderbündler unter Jefferson geschlagen und ihnen 4 Kanonen abgenommen. General Joliffe hat die Bundestruppen im Lager von Wilot cal. Kentucky angegriffen, wurde aber zurückgeschlagen.

Vermischte Nachrichten.

* Karlsruhe, 5. Nov. Das groß. Hoforchester wird im Lauf der Wintermonate 6 große Konzerte veranstalten, wovon das erste stattgefunden hat. Der Kern desselben bestand in der A-dur-Symphonie Beethoven's, deren Aufführung nichts zu wünschen übrig ließ. Außerdem hörten wir die Genesens-Ouverture von Schumann, ein Werk, offenbar aus jenem musikalisch reformatorischen Streben des Komponisten entsprungen, dem er durch ein tragisches Geschick zu früh entrissen wurde, als daß er genugsam hätte zeigen können, was auf diesem Wege erreichbar ist. Ans, die wir die Ouverture zum ersten Male hörten, kam sie als das Produkt sehr ungleicher Elemente vor, worin wirklich schöpferisches Talent, mystisch unklare Phantasie und nüchterne Reflexion sich den Vorrang streitig machen. Dabei erkennen wir ihr in ihrer Totalität immerhin gern eine höhere künstlerische Bedeutung zu. Ausgeführt wurde sie mit feiner Mäandirung, Kraft und Schwung. Ferner ließen sich in beifallswürdiger Weise Hr. Brandes in einer Bach'schen Arie und Hr. Pedajchel in einer Violinkomposition von Beurtens vernehmen. Mit Freunden konsultirten wir schließlich, daß diese durch die allerhöchste Protection Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs ermöglichten Konzerte, welche auch für diesen Winter wieder die besten und reichlichsten Kunstgenüsse versprechen, eine immer größere Theilnahme beim Publikum finden; wenigstens war das gestrige Konzert sehr zahlreich besucht. Den Dirigentensab führte Meister Strauß. Gelegentlich machen wir das kunstliebende Publikum auf das Konzert aufmerksam, welches Frau Rudolph morgen im Museumsaal geben wird. Des Ansehens dieser trefflichen Pianistin, der Witwe des viel zu früh für seine Familie und die Kunst aus dem Leben abgerufenen Hofkapellmeisters Rudolph, bedarf es nicht.

* Heideberg, 2. Nov. Gute Handlungen zum Wohle der Menschheit verdienen immer in öffentlichen Blättern zur Nachahmung für Andere erwähnt zu werden. Zu diesen gehört auch die Stiftung des Hrn. Altbürgermeisters Th. Gättschenberger von 1000 fl. für das hiesige Waisenhaus zum Andenken an die Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen. Die Zinsen dieser Stiftung wurden jüngst wieder mit einer angemessenen Feiertlichkeit im Waisenhaus an einen evangelischen und einen katholischen Waisenknaben verabreicht, welche sich durch Anlagen, Fleiß und gutes Betragen auszeichneten, nach der Vorschrift der Stiftungsurkunde. Die Namen derselben sind Konrad Schlegel, Schneiderlehrling, und Eduard Amann, Dreherlehrling. Auf diese Weise erhielten in fünf Jahren schon 10 Knaben jeder den Betrag von 20 fl., welche in der hiesigen Sparkasse hinterlegt wurden.

* Bülh, 3. Nov. Heute haben wir einen wackeren Mann begraben. Es ist Amtsrevisor Franz Christoph Rheinboldt, geboren zu Mastatt den 28. Febr. 1792, während beinahe zwei Jahrzehnten Vorstand des groß. Amtsrevisors dahier. Ein Lungen Schlag embete am 1. d. M. plötzlich sein Leben vollster Thätigkeit. Er war ein pflichttreuer Diener seines Fürsten, dem Vaterlande ein braver Bürger. Ehre seinem Andenken, Friede seiner Asche!

* Claufen, 1. Nov. Das fortwährende Steigen der Holzpreise (mitunter um mehr als zwei Drittel gegen früher) legt es nahe, daß man auf ein wohlfeileres Feuermaterial bedacht ist. Dies gilt auch für die öffentlichen Gebäude, deren Erwärmung der Staatskasse obliegt. Am meisten eignet sich wohl die Feuerung mit Steinkohlen, die nach den Erfahrungen der hiesigen, mit dieser Heizungsart längst vertrauten Fabrikanten jedenfalls zu Ersparungen führt; denn einem Kasten buchens Scheiterholz entsprechen 20 Zim. Steinkohlen, die hier geliefert 15 fl. kosten, somit ein Drittel weniger als das Holz unter Hinzurechnung des Fuhr- und Nacherlohens. Werden die angeordneten Erhebungen in allen Punkten so günstig ausfallen, wie in Betreff der finanziellen Seite, so dürfte die Einführung einer ausgebreiteten Steinkohlen-Feuerung nicht lange auf sich warten lassen, und damit den hohen Holzpreisen ein Stoß gegeben werden. — Die Höfen des Belchens wurden in verlossener Nacht mit Schnee bedeckt. — Der neue Wein wird in den Wirtschaftshäusern nicht mehr für 7 fr. der Schoppen verzapft, sondern für 10 fr., was den Liebhabern in keiner Weise zusagen will.

* Kündringen, 2. Nov. Die Karlsruh. Jtg. brachte in ihrer Nummer vom 24. August d. J. einen Artikel „Von der Gz. 22. Aug.“, worin eines Todesfalls erwähnt wird, der unter zweifelhaften Umständen eingetreten sei und die Verhaftung eines Sohnes des Verstorbenen zur Folge gehabt habe. Man theilt der „Freib. Jtg.“ nun mit, daß schon durch Verfügung des groß. Amtsgerichts Samendingen vom 20. Sept. die eingeleitete Untersuchung mit Zustimmung des groß. Staatsanwalts eingestellt wurde.

* Das Hamburger Post-Dampfschiff „Saxonia“, Kapitän Giers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft, ging, erpedirt von Hrn. August Volten, William Miller's Nachf., am 3. Nov. von Hamburg nach Neu-York ab. Außer einer starken Brief- und Paketpost hatte dasselbe 900 Tons Güter und 161 Passagiere an Bord.

* Das Hamburger Post-Dampfschiff „Bavaria“, Kapitän Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft, am 19. Okt. von Neu-York abgegangen, ist nach einer Reise von 12 Tagen am 1. Nov. wohlbehalten in Southampton angekommen und hat die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Marktpreise.

* Karlsruhe, 4. Nov. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 30. Okt. wurden zu Mittelpreisen verkauft: 7084 Pfund Haber (per 100 Pfund) zu 4 fl. 20 fr. Eingestellt wurden 2340 Pfd. Kaminmehl Nr. 1 18 fl. 15 fr.; Schwingmehl Nr. 1 46 fl. 45 fr.; Mehl in drei Sorten 14 fl. 45 fr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt: 38,707 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 24. bis 30. Okt. 230,985 Pfd. Mehl. Davon verkauft 269,692 Pfd. Mehl. 222,455 Pfd. Mehl. Blieben aufgestellt 47,237 Pfd. Mehl.

Ergebniß des am 26. und 29. Okt. 1861 zu Billingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Berlauf.	Ganze Verkauft.	per Anr.	Preis per Anr.	Ausschlag per Anr.	Abschlag per Anr.
Kernen	1508	10967 fl. 59 fr.	7 fl. 4 fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Koggen	13	78 fl. 2 fr.	6 fl. 7 fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Gerste	22	105 fl. 47 fr.	4 fl. 51 fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Bohnen	2	9 fl. 36 fr.	4 fl. 6 fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Erbsen	—	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Linien	—	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Mischfrucht	84	356 fl. 15 fr.	4 fl. 20 fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Widen	—	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Haber	321	1233 fl. 54 fr.	3 fl. 49 fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Beesen	—	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Germ. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 7. Nov. 4. Quartal. 118. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male wiederholt: **Viesel und Schnapphahn**; Genrebild aus dem 30jährigen Krieg in 2 Akten, von Alexander Schnepfer. Hierauf: **Die Crinolinenverschwörung**; Lustspiel in 3 Akten, von Roderich Benedir.

Freitag, 8. Nov. 4. Quartal. 119. Abonnementsvorstellung. **So machen's Alle** (Cosi fan tutto); komische Oper in 2 Akten, von Mozart. Neue Bearbeitung von Eduard Devrient. Die Rezitative arrangirt von W. Kalliwoda.

Sonntag, 10. Nov. 4. Quartal. 120. Abonnementsvorstellung. **Die Sagenotten**; große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Meyerbeer. „Raoul“: Hr. Brandes, als Gast.

3.c.726. Heidelberg. Auswärtigen Verwandten und Freunden machen wir hiermit die Anzeige von dem heute erfolgten sanften Hinscheiden unserer geliebten Mutter, der Casewirthin **Wächter Witwe, Anna**, geborne **Schäffer**, und bitten um stille Theilnahme.
Heidelberg, den 4. November 1861.
Im Namen der Hinterbliebenen:
C. Wächter.

3.c.709. Baden. **Rebelingsgesuch.**
Bei Unterzeichnetem kann ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Konditorei zu erlernen und aus achtbarer Familie ist, unter günstigen Bedingungen gleich in die Lehre eintreten.
Gottlieb Wolber.

3.c.715. Karlsruhe. **Rebelingsgesuch.**
In einem hiesigen frequenten Geschäft kann ein Lehrling oder Volontär, welcher guten Leumund besitzt, in Bälde aufgenommen werden.
Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

3.c.629. Stuttgart. **Russische Cigaretten und Tabake** aus den Fabriken von **A. F. Müller, J. Titoff und La Ferme in St. Petersburg**, sowie alle Sorten **importirte Havanna-Cigarren** in den renomirtesten Marken von 65 fl. bis 300 fl. **Manila-Cigarren** in Havanna-Facon zu billigen Preisen empfohlen.
Hansen & Haymann.
En-gros-käufern gewähren wir entsprechenden Rabatt.

3.c.714. Mannheim. **Guano**
aus den Anfuhrten der Peruanischen Regierung, unter Garantie der Echtheit, billigst bei **G. Köhler & Koch in Mannheim.**

Hamb.-Amerik. Packf.-Act.-Gesellschaft. **Direkte Post-Dampfschiffahrt** zwischen **Hamburg und New-York**, eventuell Southampton anlaufend:
Post-Dampfschiff **Vorussia**, Capt. **Trautmann**, am Sonntag Morgen, den 17. Novbr.
Post-Dampfschiff **Bavaria**, Capt. **Meier**, am Sonntag Morgen, den 1. Dezbr.
Passagepreise: Nach New-York Erste Kajüte **Thlr. 150**, Zweite Kajüte **Thlr. 100**, Zwischenb. **Thlr. 60**.
Nach Southampton Erste Kajüte **Thlr. 4**, Zweite Kajüte **Thlr. 2**, Zwischenb. **Thlr. 1**.
Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gebührend Segelgeschiffe finden statt:
nach New-York am 15. November per Paket-schiff **Elbe**, Capt. **Voll**.
Näheres zu erfahren bei **August Volten**, Bm. Müller's Nachfolger in Hamburg, und dessen Agenten: **Karl Hund** in Altona und dem **Central-Expeditions-Bureau** Mannheim **Walter, Reinhardt & Müller.** 3.c.728.

3.c.674. Oberkirch. **Liegenschafts-Versteigerung.**
In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des verstorbenen Badischhofwirths **Frantz Anton Bristig** von hier nachbeschriebene Liegenschaft am **Sonntag den 23. November d. J.**, Nachmittags 2 Uhr, in dem Rathhause dahier öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzwertpreis oder mehr geboten wird.
Beschreibung der Liegenschaften.
1. Ein dreistöckiges Wohnhaus mit der Realwirthschaftsrechtlichkeit zum Badischen Hof, mit Keller, Stallung, Haus- und Hofstraßenplatz, an der Hauptstraße dahier gelegen, einseitig Philipp Stöckle, andererseits die Gasse, vorn die Hauptstraße, hinten Allmend, Anschlag 10,500 fl.
2. Ein Allmendgarten im Grändel, neben Anton Kammerer und Weg 180 fl.
Oberkirch, den 22. Oktober 1861.
Der Vollstreckungsbeamte:
F. v. d. Notar.

3.c.713. Nr. 1768. Grödingen. **Stammholz-Versteigerung.**
Die Gemeinde Grödingen läßt bis **Freitag den 15. November d. J.**, Nachmittags 9 Uhr, auf dem Gemeindefeld, sog. Geroldshof, nachbeschriebene Stämme öffentlich zu Eigentum versteigern:
7 Stämme Eichen, welche sich zu Hölzern eignen zu Nutzholz,
6 = Pappeln, starker Qualität,
2 = Eichen,
3 = Kiefer.
Die Zusammenkunft ist auf dem Jagdsfeld Grödingen Weg unterhalb der Eisenbahn.
Grödingen, den 4. November 1861.
Bürgermeisteramt.
Kurzmann, vdt. Jordan.

Z.c.683. Im Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen erscheint **Meyer's Hand-Atlas der neuesten Erdbeschreibung in 100 Karten.**
Eine zweckmäßige Kartensammlung ist ein nothwendiges Stück jedes gebildeten Haushalts; die grossartigen Fortschritte der wissenschaftlichen Forschung aber, sowie die gewaltigen Vorgänge in der Politik haben während der letzten Jahre das Bild der Erdoberfläche so gänzlich umgestaltet, dass alle älteren Kartenwerke ihre Korrektheit und Brauchbarkeit eingebüßt haben. In **Meyer's neuem Hand-Atlas** wird der ganze Reichthum geographischer Forschung und technischer Vollkommenheit zur Geltung gebracht, um dem Publikum, sowohl dem Mann der Wissenschaft, wie dem Laien, dem Schüler, dem Zeitungsleser, dem Beamten, dem Geschäftsmann — ein praktisches, ausreichendes und zuverlässiges Mittel zum Studium sowohl, wie zur prompten Orientirung an die Hand zu geben.
Wer sich die Mühe geben will, den Plan des Werks und seine Ausführung nach Dem, was vorliegt, zu prüfen, und den Vergleich mit anderen Kartenwerken zu ziehen, wird die Vorzüge von Meyer's Hand-Atlas erkennen, mit denen wir zugleich eine Billigkeit des Preises zu verbinden gewagt haben, die uns vom Zweck geboten schien: es kostet in Subscription die Lieferung von 2 Karten (in Folioformat, Kupferstich, Farbendruck und Grenzcolorirt) nur **1/2 Thlr. = 27 Kr. rhh. = 50 Nkr. 5 W.** (Die Karte also nur 3 1/4 Sgr.) ein Preis, den alle besseren Kartenwerke weit übersteigen. Halbmonatlich wird eine Lieferung ausgegeben. 2 Karten, welche durch eintretende politische oder wissenschaftliche Neuerungen wesentliche Veränderungen erleiden, werden alsbald durch neue ersetzt, so dass der Atlas stets korrekt bleibt.
Vorräthig hält die erschienenen Lieferungen und empfiehlt zur Subscription in **Karlsruhe Bielefeld — Braun'sche Hofbuchhdlg. — Gressbauer — Gessner — Ulrici** in **Donaueschingen L. Schmidt's Hofbuchhdlg.** Prospekte gratis in allen Buchhandlungen.

Z.c.680. Im Verlage von **J. Engelhorn in Stuttgart** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:
Adam Smith Ueber die Quellen des Volkswohlstandes.
Neu bearbeitet von **Dr. C. W. Asher.**
2 Bände. Preis 8 fl. 30 kr.
Nationalökonomem, Finanzmännern, Kammermitgliedern, sowie dem Handelsstande wird dieses vortrefliche Werk hiemit auf's wärmste empfohlen.

3.c.539. Karlsruhe. **Badische Gesellschaft für Tabaks-Produktion u. Handel.**
Unter Bezug auf Artikel 27 unserer Statuten beehren wir uns hiermit die verehrlichen Aktionäre der Gesellschaft zu der **Sonntag den 30. November d. J., Nachmittags 3 Uhr**, im Tabakmagazin vor dem Friedrichsplatz, dahier stattfindenden jährlichen Generalversammlung einzuladen.
Karlsruhe, den 29. Oktober 1861.
Der Verwaltungsrath.

1.679. Gießen (Hüringen). **Cacao-Gesundheitskaffee 80 Pack. 1 Eblt.; Homöopath. Apotheken, sowie einzelne Mittel** (letztere beim Bezuge eines Halbes alsdann unter portofreier Zusendung) hält, wie bekannt, zu den wohlfeilsten Preisen empfohlen.
Der geprüfte, homöopath. Apotheker G. Doerre, in Gießen (Thüringen).

3.c.685. Durlach. **Für Häner u. Defensfabrikanten.**
Eine neue Erfindungsmaschine ist bei Unterzeichnetem zu verkaufen.
Durlach, den 4. November 1861.
G. Sebold.

3.c.724. Karlsruhe. **Herdversteigerung.**
Montag den 11. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, werden im grossen Hof 2 brauchbare Wagenpferde, auch ein Pferd, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden; wozu wir die Liebhaber einladen.
Karlsruhe, den 5. November 1861.
Grossh. Stallverwaltung.
S. o. f.

3.c.704. Karlsruhe (Holzversteigerung). **Aus grosser Hartnuth** werden mit öffentlicher Versteigerung, **Sonntag den 9. d. Mts., Dirsitz-Bannwald: 7450 Stück forstliche Bellen**, 7 Loose Schlagbaum.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der Kniefinger Allee, am 1. g. Birkenweg.
Karlsruhe, den 5. November 1861.
Grossh. bad. Bezirksforstrei Gegenstein.
R. Kießler.

3.c.676. Nr. 13,713. Raffatt (Vorladung). **In Sachen** **Wast Epath, väder von Raffatt**, gegen **Josef Hammer von Detigheim und Konforten**, Pfandrecht betr.
Mit Bezug auf unser Aus schreiben vom 21. v. M., Nr. 12,247 (Nr. 256 der Karlsruher Zeitung), wird dem ebenfalls abwesenden **Johann Baier** darüber von Urtheil eröffnet, daß auf dem früher beschriebenen Grundstücke laut Pfandbuch **Thell 14**, Seite 256, Nr. 467, ein weiterer Pfandrechtsträger vom 20. Januar 1846 zu seinen Gunsten gegen väder **Frantz Biedtman** in dem Betrag von 44 fl. 32 kr. nicht, dessen Streichung ebenfalls verlangt wird.
Der Beflagte **Baier** oder dessen Vertreter mussmehr zu der am **Donnerstag den 5. Dezember d. J.** Vorm. 9 Uhr, andernamten Tagfahrt ebenfalls, und zwar unter dem an dem Aus schreiben vom 21. v. M. dem Beflagten **Josef Hammer** angebotenen Nachtheile, vorgeladen.
Raffatt, den 2. November 1861.
Grossh. bad. Amtsgericht.
Basser mann.

3.c.707. Nr. 15,158. Karlsruhe. **(Schuldenliquidation.)** Ueber das Vermögen des Fabrikarbeiters **Klemens August Buhne** dahier ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtfeststellungs- und Verzugverfahren auf **Sonntag den 23. November d. J., Nachmittags 3 Uhr**, im Tabakmagazin vor dem Friedrichsplatz, dahier stattfindend, einzuladen.
Karlsruhe, den 29. Oktober 1861.
Grossh. bad. Amtsgericht.
W. Vincenzi.

3.c.677. Nr. 10,232. Eßlingen. **(Aus-schlussverfahren.)** Die Gant gegen **Antoni Reichard Price** von **Stuttgart** betreffend, wird erkannt:
Diejenigen Gläubiger, welche ihre Ansprüche bis heute nicht angemeldet haben, werden von der Masse ausgeschlossen.
Eßlingen, den 23. Oktober 1861.
Grossh. bad. Amtsgericht.
W. Vincenzi.

3.c.712. Nr. 10,240. Freiburg. **(Hoffen-berung und Sachverhalt.)** **Mathias Benib** von **St. Peter**, etwa 20 Jahre alt, nach seiner als **Librenmacher in London**, im Jahre 1849, v. Wies, an einem hiesigen Handelsbureau verübten Betruges, im Betrage von 700 und einigen Gulden, bestraft, und bei sich fällig gemacht. Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen zur Verantwortung darüber zu stellen, widrigenfalls ohne Weiteres nach Eröffnung der Unternehmung gegen ihn abgetheilt würde.
Zugleich werden die Behörden ersucht, auf Verlangen zu haben und ihn im Falle der Subscrip-tion und ge-fällig zuzuführen zu lassen.
Freiburg, den 2. November 1861.
Grossh. bad. Stadtamtgericht.
W. Vincenzi.

3.c.699. Nr. 19,392. Heidelberg. **(Mittelteil u. Forderung.)** **J. L. S. gegen Martin Schlichter** von **Heidelberg** wurde durch Urtheil vom 25. Septem-ber l. J. in Recht erkannt:
Martin Schlichter den **Heidelberg** sei der Entzuehung von 25 Gulden Erbschaft, im Betrage von 4 fl. 33 kr., zum Nachtheil des **Stahlweisers** **Roch** in **Heidelberg**, damit eines gemeinen **Handelsbills** schuldig zu erklären, und des-halb in eine **Antwortschuld** von 10 Gulden, geschätzt durch 2 Tage **Dunkelzelle** und 2 Tage **Dangerloft**, sowie zur **Erstattung** der **Prozesskosten** des **Erstverurtheilten**, jedoch unter sammt-verbundlicher **Haftung** für das Ganze, und zur **Erstattung** der **Kosten** seiner **Verurteilung** zu verurtheilen.
Heidelberg, den 2. November 1861.
Grossh. bad. Amtsgericht.
W. Vincenzi.

3.c.703. Nr. 5017. Altona. **(Forderungsgewinnanspruch.)** Die in **Unterjünglingsheim** gegen **Karl Käfer** von **Altona** wegen **Erpressung** gegen den-selben **unter 17. Dezember 1855** in **Nr. 301** der **Karlsruher Zeitung** erlassene **Verurteilung** wird hiermit **zurückgenommen**.
Altona, den 28. Oktober 1861.
Grossh. bad. Amtsgericht.
W. Vincenzi.

3.c.656. Nr. 12,814. Karlsruhe. **(Auf-forderung.)** **Kaufmann Karl Krug** dahier hat angeordnet, daß er seine **Agentur** zur **Beförderung** von **Handelsreisen** niederlege, welche er für das **Hand-lungsgebiet** **Waldthier** und **Altona** in **Mannheim** betreiben hat. Zugleich wurde am **Zusatz** der **eingelagerten** **Kautions** nachgesucht.
Dem **Gesuche** wird **hinfort** gegeben werden, wenn **bin-nen 6 Wochen** keine **Ansprüche** an die **Kautions** **angemeldet** werden und **zugleich** **nachgewiesen** wird, daß **solche** **Ansprüche** **gerichtlich** **verurteilt** **wurden**.
Karlsruhe, den 31. Oktober 1861.
Grossh. bad. Stadtamt.
W. Vincenzi.

3.c.663. Nr. 4450. Gerlachshausen. **(Auf-forderung.)** Der **Bormund** des **minderjährigen** **Johann Martin Schmitt** von **Gerlachshausen** hat am **Einwei-terung** in den **Vertrag** und **Verkauf** der **Verkaufsfähigkeit** seiner **naturlichen** **Mutter** **Gott Schmitt** von **da** **ge-ten**.
Diesem **Ansuchen** wird **entsprochen**, wenn **nicht** **bin-nen 3 Wochen** **Einprüche** **erhoben** **wird**.
Gerlachshausen, den 31. Oktober 1861.
Grossh. bad. Amtsgericht.
W. Vincenzi.

3.c.697. Nr. 6312. Gerbach. **(Erliebte** **Aktuarstelle.)** Die **dahier** zu **bestehende** **Aktuar-** **stelle** **erträgt** **400 Gulden**, **nicht** **wie** **früher** **ange-** **geben**, **350 fl.**
Gerbach, den 3. November 1861.
Grossh. bad. Amtsgericht.
W. Vincenzi.

Krankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Montag, 4. Nov. 1861.

Staatspapiere.		Antiehung-Loose.	
Per cent.	Per cent.	Per cent.	Per cent.
Öest. 5% M. L. S. b. R.	68 1/2 P.	Öest. 2000 L. 1850/51 P.	100 P.
5% do. 1852 L. 1. L.	67 1/2 P.	1000 P. 1858/59 P.	100 P.
5% do. 1853 L. 1. L.	67 1/2 P.	500 P. 1860/61 P.	100 P.
5% do. 1. L. S. b. R.	77 1/2 P.	300 P. Pr. A. 120 P.	100 P.
5% do. Comp. u. R.	67 1/2 bez.	Schw. R. 1858/59 P.	100 P.
5% Nat. Anl. 1858	50 1/2 P. 1/2 G.	Nass. 50 P. 1858/59 P.	100 P.
5% Met. Obl.	46 bez.	Kurb. 40 P. 1858/59 P.	100 P.
5% do. 1858	46 bez.	G. Hess. 50 P. 1858/59 P.	100 P.
5% do. 1859	46 bez.	Nass. 25 P. 1858/59 P.	100 P.
5% do. 1860	46 bez.	Hamb. 10 P. 1858/59 P.	100 P.
5% do. 1861	46 bez.	Schw. Lipp. 20 P. 1858/59 P.	100 P.
5% do. 1862	46 bez.	Schw. 25 P. 1858/59 P.	100 P.
5% do. 1863	46 bez.	Verlin-Loose 10 P. 1858/59 P.	100 P.
5% do. 1864	46 bez.	Aussch. 10 P. 1858/59 P.	100 P.
5% do. 1865	46 bez.		
5% do. 1866	46 bez.		
5% do. 1867	46 bez.		
5% do. 1868	46 bez.		
5% do. 1869	46 bez.		
5% do. 1870	46 bez.		
5% do. 1871	46 bez.		
5% do. 1872	46 bez.		
5% do. 1873	46 bez.		
5% do. 1874	46 bez.		
5% do. 1875	46 bez.		
5% do. 1876	46 bez.		
5% do. 1877	46 bez.		
5% do. 1878	46 bez.		
5% do. 1879	46 bez.		
5% do. 1880	46 bez.		
5% do. 1881	46 bez.		